

## Nabu: Insektensterben wird zum Schwerpunktthema 2018

Der Wieslocher Nabu-Vorsitzende Dr. Christoph Aly stellt die Arbeit seines Verbands vor – Jeder einzelne kann etwas beitragen

**Wiesloch.** (oé) Erst vor wenigen Tagen hat die EU das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat für weitere fünf Jahre zugelassen. Dr. Christoph Aly, seit gut einem Jahr Vorsitzender der Nabu-Ortsgruppe Wiesloch, hätte sich gewiss ein anderes Ergebnis gewünscht. „Das Schlimme an Glyphosat ist, dass es alles vernichtet“, sagt der Naturschützer. Als Totalherbizid wird es vor dem Wachstum der Nutzpflanzen eingesetzt und tötet so alle auf dem Acker nicht willkommenen Pflanzen ab. Doch damit verschwindet auch die Nahrungsgrundlage für Insekten: Mohn, Kornblumen oder Ackervergissmeinnicht findet man auf solchen Äckern nicht mehr. „Das Insektensterben hat sicher mehrere Ursachen, aber Totalherbizide sind eine davon“, erklärt der Nabu-Ortsvorsitzende, der zugleich auch Hobbyimker ist und das Thema „Insektensterben“ 2018 in einem Vortrag und mehreren Sonntagsveranstaltungen bei den Bienen beleuchten will (siehe Homepage des Nabu Wiesloch).

Für Christoph Aly ist das Insektensterben Schwerpunktthema des kommenden Jahres. In den Augen des Wieslocher Nabu-Vorsitzenden, der seit einem Jahr auch dem Nabu-Landesvorstand angehört, geht es hier um nichts weniger als um eine „neue Agrarpolitik“: weg von der industriellen und hin zu einer ökologischen Landwirtschaft. Zieldatum ist dabei das Jahr 2020, wenn in der EU die nächste Förderperiode beschlossen wird. Die Verteilung der Fördermittel wird bereits heute verhandelt, und der Nabu vertritt hier die Interessen der Natur: „Wir setzen uns für das Überleben der Wildtiere und Wildpflanzen im Agrarbereich ein“, umschreibt Aly die Zielsetzung.

Dabei setze der Nabu auf „ganz neue Ideen“. So soll es künftig in der Agrarpolitik keine „Gießkannenförderung nach Fläche“ mehr geben, stattdessen sollen „öffentliche Gelder nur für öffentliche Leistungen fließen, wie zum Beispiel einen Naturschutzbeitrag durch Verzicht auf Pestizide oder einen Beitrag zum Hochwasserschutz durch Verzicht auf Ackerwirtschaft in Hanglagen. Dazu gehöre auch, „Bauern durch Investitionshilfen in die Lage zu versetzen, ihren



Christoph Aly (Mitte), Nabu-Vorsitzender und Hobbyimker, setzt sich mit seinem Verein für das Überleben der Wildtiere und -pflanzen im Agrarbereich ein. Foto: Sabine Hebbelmann

Betrieb umzustellen und künftig ökologisch zu wirtschaften“.

Gerade auch die öffentlichen Flächen sollten in Zukunft „giftfrei bewirtschaftet werden“, so die Forderung des Umweltverbands. Ist hier vor allem das Land als Eigentümer und Verpächter dieser Flächen Ansprechpartner, so könnten nach Alys Überzeugung auch die Kommunen viel mehr tun: beispielsweise, indem sie Grünflächen, aber auch Wegebankette, Böschungen und Kreiselflächen mähen und abräumen (statt sie regelmäßig zu mulchen) und sie so in „blühende Wiesen“ verwandeln. Gerade im Rahmen des aktuellen Stadtentwicklungskonzepts in Wiesloch könnte dies ein Thema sein, argumentiert der Nabu-Ortsvorsitzende. Er will die Stadt darauf ansprechen und ist zuversichtlich, auf offene Ohren zu treffen. Eigenes Know-how bringe man gerne mit ein, ergänzt Pressesprecherin Jacqueline Erck-Frank.

Aber auch jeder einzelne kann etwas für die bedrohten Insekten tun: zum Bei-

spiel auf den eigenen „ökologischen Fußabdruck“ achten, also nicht nur den Ladenpreis, sondern auch die Umweltkosten eines Produkts im Auge behalten. Die seien bei Bio-Lebensmitteln natürlich ungleich geringer: Hier werden Nützlinge gezielt gefördert und auf jedem Acker gibt es neben Frucht Wildkräuter für Insekten und anders Getier, argumentiert Aly.

Auch im eigenen Garten kann man etwas für die Insekten tun, indem man eine Blumenwiese entstehen lässt, oder im Staudenbeet bienenfreundliche Pflanzen auswählt – zum Beispiel Glockenblumen, Salbei, Ysop, Katzenminze, oder Ehrenpreis: Bienenfrendliche Saatmischungen und Stauden gebe es überall. „Selbst Blumenkästen auf dem Balkon bringen etwas“, sagt der Experte. Jeder könne seinen Beitrag leisten, „so gut er eben kann“.

Was Christoph Aly dabei besonders freut: dass der Nabu mit seinen Anliegen bei den Menschen offenbar Gehör findet.

Aly verweist auf eine Umfrage des Bundesumweltministeriums, wonach rund 90 Prozent der Bundesbürger den Naturschutz als wichtige politische Aufgabe betrachten. Hier setzt der Nabu an: Der Verband sieht sich als „professionelle Lobby-Organisation“, die im Interesse der Natur „auf allen Ebenen aktiv ist“. Stützen kann sich der Nabu dabei nicht nur auf die hohen Zustimmungswerte, sondern auch auf eine wachsende Mitgliederzahl. Aly zufolge sind es derzeit in Wiesloch rund 600 Mitglieder, im Land zählt der Verband rund 92 000 im Bund sogar 620 000 Mitglieder. Mit deren Beiträgen könne der Nabu auch professionelle Naturschutzarbeit finanzieren: Alleine in Baden-Württemberg arbeiteten mittlerweile fast 50 Hauptamtliche in der Landesgeschäftsstelle Stuttgart, in Naturschutzzentren und in der Vogelfangstation Mössingen, so Aly.

Und die Mitgliederzahl wächst stetig weiter: dem Nabu-Ortsvorsitzenden zufolge um vier bis sechs Prozent im Jahr (gerade aktuell findet auch in Wiesloch eine Mitgliederwerbeaktion statt). Und mit jedem neuen Mitglied erhöht sich das Gewicht des Nabu als Sachwalter von Natur und Umwelt. Sei es, indem man Veranstaltungen organisiert (in Wiesloch sind es rund 40 pro Jahr), Lebensräume schafft und erhält (etwa durch regelmäßige Mahd von Naturschutzwiesen) oder indem man als „Träger öffentlicher Belange“ möglichst frühzeitig zu Behördenplanungen Stellung nimmt.

Auch Missstände werden vom Nabu thematisiert. Wie etwa im Frühjahr 2017, als die Gemeinde Dielheim (wohl in guter Absicht) Gräben und Bachlauf im Naturschutzgebiet „Sallengrund-Waldwiesen“ ausbaggern ließ. Der Nabu intervenierte – mit Erfolg. Für Christoph Aly Beispiel für eine gelungene Kooperation (gerade in einem Konfliktfall): Die Gemeinde habe ihren Fehler sofort eingesehen und bemühe sich um die Behebung des Schadens, erläutert der Nabu-Ortsvorsitzende. Alle vom Nabu vorgeschlagenen Sofortmaßnahmen seien umgehend ergriffen worden. Jetzt werde ein Sanierungsplan erarbeitet, der im Winter 2018/19 umgesetzt werden solle.